Zeitschrift: Schweizerische pädagogische Zeitschrift
Band: 35 (1925)
Heft: 7

Artikel: Kleine Mitteilungen
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-788539

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wie er das nun macht, wird ihm selbst überlassen. Bei der Reinschrift wird er nun alle diese Fehler und vielleicht auch weitere, die er noch sieht, verbessern. Ein Abdruck der Reinschrift findet sich auf Seite 24 meines Buches „Was Kinder erzählen". Die Fehlerder Rechtschreibung und Zeichensetzung werden — sofern sie bei der Reinschrift nicht noch entdeckt werden — durch mich angezeichnet, meistens allerdings nur durch einen flüchtigen Strich unter der falschen Stelle, so dass der Schüler den Fehler unter Zuhilfenahme eines Wörterbüchleins[1]) selbst suchen muss. Dass die Ziffern im Aufsatz besser ausgeschrieben werden, lehre ich ihn auch bei diesem Anlass.

(Schluss folgt)

* * * KLEINE MITTEILUNGEN * * *

Eine Enquête bei Hochschullehrern. Am 37. Kongress der Deutschen Gesellschaft für innere Medizin in Wiesbaden berichtete Moritz (Köln) u. a. über die Resultate einer Enquête bei 2500 medizinischen Hochschullehrern und Lehrer der Geisteswissenschaften. Es liefen ein 1000 Antworten von Medizinern, 800 von Geisteswissenschaftern. Resultate: 10% der Mediziner hatten das Realgymnasium durchgemacht, von den Geisteswissenschaftern 8%. 19% der Mediziner hatten das Gymnasium mit einer Durchschnittsnote „weniger als gut" absolviert, Geisteswissenschafter 9%.

Schweiz. Mediz. Wochenschrift.

Schulhygienische Forderungen in Basel. Die Basler medizinische Gesellschaft für Jugenderziehung hat der kantonalen Erziehungsdirektion folgende Postulate unterbreitet: Tägliche Turnstunde, allgemeiner Schwimmunterricht, leichtathletische Übungen an aufgabenfreiem Nachmittag, kurzes Klassenzimmerturnen, Beschränkung der Lernstunden, Verlegung der geistig anstrengenden Fächer auf den Vormittag, Beschränkung des Lehrstoffes, Beschränkung der Hausaufgaben auf maximal 2 Stunden pro Tag, in industriellen Verhältnissen dreiwöchentliche Ferien mitten im Wintersemester auf Kosten der Herbstferien mit Gelegenheit zu Wintersport, ausgiebige Gelegenheit zur Betätigung im Freien (Exkursionen, Schülergarten), weiterer Ausbau der Erholungsfürsorge für Schwächliche, vermehrte Kompetenzen für den Schularzt und hygienische Aufklärung der Eltern und Kinder.

Die 1. August-Sammlung 1925 soll nach einem Beschlusse des Bundesrates den Taubstummen und Schwerhörigen zugute kommen. Leider wird noch nicht überall in wünschbarer Weise für die etwa 8000 Taubstummen in der Schweiz gesorgt. Der Ertrag der Bundesfeiersammlung soll deshalb zur Verallgemeinerung und Vervollkommnung des Taubstummen- und Schwerhörigenunterrichtes, für bessere Vorbildung ihrer Lehrkräfte und für eine bessere Berufslehre verwendet werden.

Schüler als Unternehmer in praktischer Wohlfahrtspflege. Wie erziehen wir die Jugend besser zu nationalem Denken und Handeln? Diese Frage wird nächstens den Nationalrat eingehend beschäftigen. Ein praktischer Beitrag zur Lösung wird unter dem Einfluss einer von Amerika ausgehenden Bewegung bereits von der Schuljugend vieler Länder geleistet. Sie sagt sich: Besser als theoretische Kurse in Bürgerkunde vermögen praktische

[1]) Karl Führer, Rechtschreibebüchlein, Büchler, Bern.

Versuche zur gegenseitigen Hilfe den Gedanken der Verantwortlichkeit und den Willen zu solidarischem Handeln zu wecken. Die Schuljugend wird aus einem passiven Objekt der Fürsorge zum tatkräftigen Subjekt: sie beschafft sich selbst Geld dazu. Aber wie? Da durch heroischen Verzicht auf Schokolade und anderen Luxus, dort durch bezahlte Botendienste für Nachbarn, durch Obstpflücken, Gartenarbeiten, Kinder hüten, Verkauf von im Handfertigkeitskurs hergestellten Gegenständen; sammeln von Altmaterial, Flaschen, Papier, Metalle, Stoffe, Veranstaltung von Bazaren, Konzerten, Schauspielen.

Gesundheitslehre auf der Strasse. Zur Aufklärung auf dem Gebiete der Volksgesundheit lässt das Departement der öffentlichen Gesundheitspflege in *London* schon seit einiger Zeit Filme in den verschiedenen Arbeiterviertel-Kinos abrollen, die ein wandernder Redner erklärt. Diesen Sommer versucht man nun, solche Aufklärungsarbeit selbst auf die Strasse zu verlegen. Bei gutem Wetter werden abends zwischen 7 und 11 Uhr wirksame Lichtbilder in den belebten Strassen dicht bewohnter Quartiere gezeigt, wozu kurze Reime in möglichst einfacher einschlagender Weise den Erklärer spielen. Der Kinderpflege gilt besondere Aufmerksamkeit. *D. Z.-R.*

Schottland wird ärmer an Kindern. Die Statistik ergibt, dass in Schottland die Geburtenzahl für 1924 die niederste seit dem Krieg darstellt und dass von 1000 Neugeborenen 89 im ersten Lebensjahr sterben. Die Vereinigten Staaten, die durch die vielen Einwanderer und ihre Not eine sehr hohe Kindersterblichkeit aufwies, hat dieselbe in dem kurzen Zeitraum von 6 Jahren, da soziale Fürsorge sich besonders der Säuglingssterblichkeit annahm, auf 77‰ bringen können. *D. Z.-R.*

Das Ende zweier Versuchsschulen. Wie wir der Zeitschrift „Die Deutsche Schule" (1925, 2) entnehmen, ist die Versuchsschule in Hamburg, die den Grundsatz „Vom Kinde aus" in dem Sinne, dass kindliche Willkür in der Schule allein bestimmend sein müsse, restlos zur Durchführung brachte, auf Anordnung der Oberschulbehörde aufgehoben worden. Man werde daraus schliessen dürfen, heisst es dort, dass die Behörde zu der Ansicht gelangt sei, dass sie für eine solche Schule nicht länger die Verantwortung tragen könne. Auch die Leipziger Versuchsschule soll aufgehoben worden sein und zwar deshalb, weil die Behörde die Eltern nicht länger zwingen wollte, ihre Kinder dorthin zu schicken. Diese Anordnung hat die Lehrerschaft der Schule mit der Erklärung beantwortet, dass sie unter diesen Umständen die Versuchsschularbeit nicht länger fortsetzen könne. Daraus darf man wohl schliessen, dass die Lehrerschaft befürchtet, dass die Eltern ihre Kinder der Versuchsschule nicht freiwillig anvertrauen werden, was nicht gerade für das Ansehen dieses neuen Schultypus spricht. Uns scheint aber, dass Versuchsschulen überhaupt nur auf dem Prinzip der Freiwilligkeit auf Seiten der sie besuchenden Kinder und Eltern beruhen dürfen.

Das Lichtbild als Veranschaulichungsmittel. (Eing.) Der Wert des Lichtbildes als Veranschaulichungsmittel in der Schule wurde schon vor vielen Jahren erkannt. Aber der Bildwerfer war früher zu umständlich, als dass man ihn im Klassenunterricht in der rechten Weise hätte benützen können. Muss doch der Lehrer die Forderung stellen, dass das Lehrmittel ihm jederzeit, ohne Vorbereitung und ohne die Gefahr einer Störung zur Verfügung steht, nicht minder einfach wie Kreide und Tafel. Diese Forderung wurde erstmalig erfüllt durch den im Jahre 1912 herausgebrachten Liesegang'schen Hora-Apparat, dem vorbildlich gewordenen Glühlampen-Bild-

werfer, der ebenso leicht anzuschliessen ist, wie eine elektrische Tischlampe. Aber die Technik hat inzwischen gewaltige Fortschritte gemacht. Während der Hora-Apparat die Anwendung von Glasbildern voraussetzt, die man beschaffen oder selbst herstellen muss, ist es nunmehr gelungen, Glühlampen-Bildwerfer herzustellen, die jedes beliebige Bild, sowie Gegenstände aller Art als lichthelle, stark vergrösserte Bilder auf die Wand werfen: Ansichtskarten, Buchabbildungen, Liedertexte, Photographien, Briefmarken, Schmetterlinge, Raupen, Pflanzenteile, Münzen, Nadel- und Webarbeiten usw. Die Anwendungsmöglichkeiten, die ein solcher Apparat in der Schule bietet, sind geradezu unbegrenzt. Auch hier hat die Firma Liesegang vorbildliche Apparate geschaffen, insbesondere neben dem Globoskop das vielverbreitete Janus-Epidiaskop. Dieser Bildwerfer, dessen innere Beschaffenheit durch die Abbildung veranschaulicht wird, gestattet sowohl Buchbilder u. dgl. als auch Glasbilder lichtbildlich wiederzugeben, und zwar braucht man, um von einer Projektionsart zur anderen überzugehen, nur an einem Griff die Lampe nebst Reflektor zu drehen. Aber damit nicht genug, kann Janus auch mit einem Mikro-Ansatz versehen werden, der mikroskopische Präparate in starker Vergrösserung auf der Wand zeigt. Man kann zur Verwendung der Bildbandstreifen einen Dia-Filmansatz daran anbringen; ja auch ein Kinematograph und eine optische Bank für physikalische Versuche lassen sich mit dem Janus in Verbindung setzen. Endlich kann dieser Apparat mit einem besonderen Ansatz versehen, als Scheinwerfer dienen, um theatermässige Veranstaltungen, turnerische Vorführungen und dgl. mit weissem oder farbigem Licht zu beleuchten. So ist das Janus-Epidiaskop ein wunderbar vielseitiges Bildwurf-Gerät, es ist der universelle, man kann sagen geradezu klassische Schulbildwerfer. Weitere Einzelheiten über diesen Apparat, sowie Preise findet man in dem Prospekt, welcher der heutigen Nummer beiliegt und auf den besonders verwiesen sei.

Ferienkurs der Schweiz. Pädagog. Gesellschaft. Der diesjährige Ferienkurs wird vom 2—8. Aug. in Rüdlingen (Schaffhausen) stattfinden; vom 8.—15. August folgt ein Musikkurs von Otto Studer. Es sind nachstehende Vorträge in Aussicht genommen: Intelligenz und Moral, Spittelers Weltanschauung (Dr. A. Fankhauser-Bern); Verhältnis der Kunst zum Leben (Dr. E. Probst-Bern); Was kann die heutige Pädagogik und Methodik von der Anthroposophie lernen? (Elly Glaser); Coué, seine Lehre und sein Werk (Fritz Schwarz-Bern). Kursgeld, alles inbegriffen 45 Fr. bzw. 50 Fr. Anmeldungen und Anfragen an Fritz Schwarz, Pestalozzi-Fellenberghaus, Bern.

Ferienkurs der Internationalen Frauenliga. Die „Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit" wird vom 14.—28. August in Thonon am Genfersee einen Ferienkurs abhalten.

Um an dieser „Sommerschule" der Internationalen Frauenliga teilzunehmen, brauchen Männer und Frauen keineswegs Mitglieder zu sein. Es genügt der Wunsch, bedeutende Menschen jedes Alters, jeder Religion, jeder Partei und vor allem jedes Landes und jeder Rasse kennen zu lernen und an ihrem zwanglosen Gedankenaustausch ohne Voreingenommenheit im Geiste brüderlicher Duldsamkeit und wissbegieriger Sympathie teilnehmen zu wollen.

Wie in den frühern, allen Besuchern unvergesslich gebliebenen Sommerschulen von Salzburg 1921, Lugano und Lauenstein 1922, Podebrady 1923 und Chicago 1924, so soll auch in Thonon genussreiches Ferienzusammenleben mit gemeinsamem ernstem Studium eines Gegenwartsproblems von

internationaler Bedeutung verbunden werden. Für 1925 lautet das Vortrags- und Diskussionsthema: Die Bedeutung der Zusammenarbeit (Kooperation) der Einzelnen und der Völker auf wirtschaftlichem und politischem Gebiet. Ausser dem Nationalökonomen von Weltruf Charles Gide, dem tschechischen Biologen Pater Radl, dem angesehenen französischen Schriftsteller Edouard Dujardin und Tschen-Wei, dem technischen Berater der chinesischen Völkerbundsdelegation, sind noch weitere deutsche, englische, amerikanische, schwedische und italienische Vortragende vorgesehen. Der „Tag der Jungen" und der „Tag der Erzieher", an dem Charles Baudouin, Dr. Adolphe Ferrière und Dr. Elisabeth Rotten aus Berlin sprechen sollen, werden wertvolle pädagogische Anregungen bieten. Ein moderner französischer Musik gewidmetes Konzert, Rezitations-, Tanz- und Volksliederabende nebst Ausflügen und Sportgelegenheit sorgen für Erholung.

Schöne Quartiere und ausgezeichnete Verpflegung werden den Teilnehmern in liebenswürdiger Weise zu für die Saison ungewöhnlich günstigen Bedingungen von der Vorsteherin der Höheren Töchterprimarschule Thonons in den geräumigen Sälen dieses Institutes angeboten, wenn nicht Hotelunterkunft gewünscht wird. Schweizer bezahlen für den Besuch sämtlicher Veranstaltungen und Kost und Logis für zwei Wochen 500, für eine Woche 300 französische Franken. Ausführliche Programme sind zu beziehen vom Zentralbureau der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit in Genf, Rue du Vieux Collège.

Helene Burkhardt-Rheinfelden.

* AUS PÄDAGOGISCHEN SCHRIFTEN *

Ablehnung des Ideals der allgemeinen Bildung. „Noch kenne ich keine höhere Schule, die nicht neben der Muttersprache noch mindestens zwei moderne und vielfach auch zwei alte Sprachen obligatorisch pflegt, die nicht mit vaterländischer Geschichte, Weltgeschichte, politischer, physikalischer, mathematischer Geographie, Zoologie, Botanik, Mineralogie, Geologie, Chemie, Physik, Algebra, Geometrie, Stereometrie, Trigonometrie das Gedächtnis eines jeden Zöglings vollzustopfen ehrlich sich bemüht, ja es gibt nicht wenige Schulen, die auch darüber noch hinausgehen. Der „gebildete Mensch" muss eben in allen Wissensgebieten und Wissensschätzen, welche die menschliche Kultur im Laufe von sechstausend Jahren aufgespeichert hat, zu Hause sein, und nicht etwa der alte, reife, im harten Leben geschulte Mann, nein, bereits der kaum den kurzen Hosen entwachsene Knabe. Erst wer überall beschlagen ist, wessen Gedächtnis auf jede Frage reagiert, wie die elektrische Klingel auf jeden Druck am Knopfe, bekommt das „Reifezeugnis". *(Kerschensteiner.)*

„Weg mit dem Phantom der allgemeinen Bildung, das unsern höhern Schulen schon allzulange sehr geschadet hat! Eine Bildung für alle gibt es nicht; bei dem Einzelnen müssen alle die Seiten ausgebildet werden, die wirkliche Anlagen zeigen; er muss so gebildet werden, dass die stärkere Anlage mehr zu ihrem Rechte kommt als die schwächere.